

Johannes Roger
Hanses,

VITA IN DEUM-Initiative:

**„Wann ist der Mensch
ein Mensch?“**

Ein Kommentar zur
Stammzellenforschung

Es ist verständlich, dass die Forscher sagen, die Stammzellen, an denen sie forschen wollen, seien keine Menschen. Sie wollen ja forschen. Wenn sie das Gegenteil sagen würden oder wenn sie unsicher wären, dann würden sie gar nicht forschen dürfen. Das hieße nämlich entweder Menschen töten oder vielleicht Menschen töten. Beides ist verboten.

Eins steht fest: Wir reden hier von bereits erfolgten Verschmelzungen von weiblichen Ei- und männlichen Samenzellen.

Ein Gedanke zu Sache. Wenn ein Mensch stirbt, verwest er, wie jedes Lebewesen verwest, wenn es tot ist. Der komplizierte Körperaufbau zerfällt in Einzelteile. Das geht allen Lebewesen so. Deshalb sprechen wir von einer natürlichen Tendenz zur Zersetzung.

Das Lebewesen muss während seiner Lebenszeit eine Kraft gehabt haben, die stark genug war, dieser Tendenz zum Verfall zu trotzen. Es musste genügend Widerstand gegen die Natur aufbringen: Diese Lebenskraft musste nicht nur reichen, um sich gegen den Verfall der Natur wehren zu können. Sie musste zudem im Stande sein, das Wachstum zu organisieren und den Organismus so weit als möglich zu reparieren.

Die Organisation des Wachstums besteht erstens in der Fähigkeit, aus Nahrung Fleisch, Blut, Körper Sehnen und alles aufzubauen, was zum Körper gehört. Zweitens besteht die Fähigkeit in der Entscheidung und Organisation, wann beispielsweise die Muskelproduktion beendet wird, um Knochenmaterial hinein zu bauen. Drittens muss die Lebenskraft die unbewussten Fähigkeiten wie das Atmen bei Nacht regeln.

Die Fähigkeit der Reparatur braucht es das Leben lang, um Wunden zu heilen.

Wenn eine dieser Fähigkeiten für kurze Zeit eingestellt wird, beginnt sofort der Zerfallsprozess.

Was die Stammzellen angeht, können wir sagen, dass gleich mit der Verschmelzung aus zwei einzelnen Zellen eine Einheit entstanden ist. Dieses kleine Zellhäufchen kann gleich zu Beginn an schon alles, was später der Körper können muss. Die Lebenskraft ist schon vorhanden. Die Organisation hat begonnen, das Wachstum ist im Gang.

Das, was sich da jetzt aus eigener Kraft zum Menschen organisieren kann, will schon auf etwas hinaus: Es will ein unverwechselbarer Mensch werden und als dieser Mensch leben.

Diese Unverwechselbarkeit, die jeder Mensch hat, beginnt mit dem Beginn seiner Existenz, mit dem Verschmelzen der beiden einzelnen Zellen. Kein Mensch muss erst ein bestimmtes Alter haben, um unverwechselbar zu sein. Einzigkeit beginnt mit dem Anfang der Identität.

Wäre das wachsende Etwas nur ein Zellhaufen, würde daraus nur eine immer größer werdende Anhäufung gleicher Zellen. Ohne diese ganz bestimmte Lebenskraft schaffen die Zellen stets eine exakte Kopie von sich selbst.

Die Wahrscheinlichkeit, dass das da Wachsende schon ganz von Beginn an menschliches Leben genannt werden kann, ist wesentlich größer als die Behauptung der Forscher.

Und im kleinsten Zweifel, das hatten wir gesagt, darf nicht geforscht werden.

Die Sicherheit, mit der die Forschung auftritt und Fragen beantwortet, für deren Klärung sie gar nicht zuständig sind, diese Sicherheit ist mir unverständlich; und angesichts der Bedeutung der Frage – unheimlich.

Wer darf überhaupt sagen, ob es sich da um menschliches Leben handelt und wer nicht? Das ist die Frage nach der sogenannten

Entscheidungshoheit.

In einem juristischen Prozess zum Beispiel hat der Richter die alleinige Entscheidungshoheit. Die Anwälte beider Seiten des Prozesses stehen in Verantwortung, dem Richter so viele Informationen zur Sache zu bringen, dass der eine Entscheidung fällen kann. Liegen zu wenige Hinweise vor, wird das Verfahren nicht entschieden; Es wird eingestellt oder vertagt, bis genügend Indizien vorliegen.

Die Entscheidungshoheit in Sachen Menschsein wird diskutiert. Mediziner zum Beispiel können sie nicht haben. Sie sind in der Frage nicht ausgebildet. Mediziner haben die Kompetenz, an und mit Menschen zu arbeiten, sie müssen aber immer davon ausgehen, dass es tatsächlich Menschen sind, die zu ihnen kommen. Was aussieht wie ein Mensch und sich verhält wie einer, der wird wie einer behandelt. Ärzte behandeln die körperliche Seite des Menschen. Zum Menschen gehört aber noch viel mehr.

Psychologen können aus dem gleichen Grund nicht entscheiden. Denn sie behandeln eine andere Seite des Menschen, die ebenfalls nur eine Seite ist. Auch ihnen fehlt das Rüstzeug.

Auch Entwicklungsbiologen müssen ebenfalls ablehnen. Alle Christen müssten anderenfalls heftig Einspruch erheben. Entwickeln kann sich nämlich nur, was schon da ist. Die Christen glauben aber, dass beim Menschwerden nicht nur etwas in Entwicklung ist, sondern ebenso ein Teil ganz neu anfängt zu sein, der aus keinem natürlichen Material entstanden ist: Die Seele. Es haben nicht die Mutter und der Vater jeweils eine halbe Seele beigesteuert. Vielmehr behaupten wir deren Schöpfung aus dem vorherigen Nichtsein.

Damit ist die Frage der Entscheidungshoheit auch schon so gut wie beantwortet: Wir alle müssen passen, für jeden gläubigen Menschen hat sie allein Gott inne.

Thomas von Aquin hat einmal geschrieben, alle Philosophen dieser Welt könnten nicht mal das Wesen einer einzigen Mücke durchschauen. Sie müssten die Gedanken Gottes kennen, der sie schuf.

Der Schöpfer allein kennt das ganze Wesen der Dinge. Er allein kann die schwere Frage beantworten, ab wann sein Geschöpf ein Mensch ist. Das dürfte die Antwort der Christen sein, ich vermute auch, dass wir an diesem Punkt mit den Moslems und den Juden einig sind. Die Forscher sollten wissen, über wie viele Köpfe hinweg sie entscheiden.

© Johannes Roger Hanses, 37115 Duderstadt